

# „Was brauchst du, um glücklich zu sein?“

Das ist die Grundsatzfrage für Antje Klawitter, Leiterin des Inklusiven Fachdienstes des AWO-Regionalverbandes

„Wir haben's probiert. Es hätte ja auch schief gehen können.“ Ist es aber nicht. Das Fazit: Tillmann Haase geht in die Krippe – lernt und spielt dort – nur eben anders.

Bereits in der Schwangerschaft stand fest: Der kleine Junge wird mit einer schweren Behinderung zur Welt kommen. „Wir sind von Anfang an offen damit umgegangen: Das ist jetzt so, es ist wie es ist und er soll bekommen, was ihm zusteht, wie jedem anderen Kind auch – eine Betreuung in der Krippe. Unser großer Sohn ging in die Kita Uns Windroos, ich kannte die Erzieherinnen, schätzte deren Engagement. Diese Einrichtung sollte es auch für Tillmann sein“, war Mutter Daniela Haase überzeugt. Dass es schwer werden würde, nach der Erstbetreuung in der Frühförderung gleich im Anschluss eine 1:1-Betreuung in der Krippe zu bekommen, davon gingen sie aus. „Ein Jahr hat es gedauert, bis wir die Genehmigung hatten. Geschafft haben wir es nur, weil wir starke Partner an unserer Seite hatten, die uns in unserer Überzeugung stärkten, Mut machten und unterstützten. Dafür möchte ich mich bedanken.“ Die Worte sind an Heike Breinlinger, Leiterin der AWO-Kita Uns Windroos in Bad Doberan, gerichtet, vor allem aber an Antje Klawitter, Leiterin von FLOW. „Frühförderung wird jedem Kind mit Entwicklungsauffälligkeiten gewährt. Für Tillmann waren es zweimal 45 Minuten in der Woche“, erklärt Antje Klawitter. „Das war auch für uns eine Herausforderung. Wir hatten noch nie mit einem Baby und mit einem solchen Befund gearbeitet. Aber wir haben es geschafft, es war in der Förderung auch immer ein Elternteil dabei. Unser Ansatz dabei: Was kann Tillmann? - und



hinten: Mutti Daniela Haase, Heike Breinlinger (AWO); vorn v.l.: Ergotherapeutin Kerstin Schwanke, Tillmann, Antje Klawitter (FLOW) und Diplom-Heilpädagogin Julia Winterstein.

nicht anders herum. Wir haben in erster Linie auf der Körperwahrnehmungsebene gearbeitet. Man muss wissen, Tillmann ist körperlich und auch geistig behindert. Das hieß für uns: Herausfinden, wo er steht, dort ansetzen, seine Ressourcen herauskitzeln.“

Dann endlich, der Krippenalltag für Tillmann begann. Das war ein Novum und ist nicht der klassische Fall: Der kleine Junge, der heute schon bald sechs Jahre wird, kam in die Kita „Uns Windroos“. Inklusion, früher Integration, wird in der Regel erst ab drei Jahren, also im Kindergartenalter, genehmigt und finanziert. Eine 1:1-Betreuung heißt, Tillmann hat ständig eine Ergotherapeutin an seiner Seite, die ihn fordert, aber auch dafür sorgt, dass Forderung nicht zur Überforderung wird. Till-

mann war von Anfang an Teil der Krippen-Gruppe, und schnell haben die Kinder gelernt, wenn er auf dem Spielteppich lag, um ihn herum zu laufen. Sie bezogen ihn mit in ihr Spiel ein, lernten Fragen zu stellen und der kleine Mann konnte bald mit ja oder nein antworten. „Stellen Sie sich das mal vor, gezielte Fragen von Drei- bis Vierjährigen – auch das ist eine enorme Entwicklung. Alle haben profitiert“, weiß Antje Klawitter.

„Alles richtig gemacht“, sagt die Mutter heute. „Wir haben viel erreicht: Dass alles so normal wie möglich läuft, dass mein Sohn unter Kindern ist und von ihnen lernt. Das hat er mit Unterstützung der professionellen Betreuung von Heilpädagogin Julia Winterstein, und Ergotherapeutin Kerstin Schwanke geschafft. Tillmann

kann sich heute durchsetzen, auch bei Kindern, die ihm körperlich überlegen sind. Der Umgang mit ihm ist einfach normal – Tillmann hat nur andere Bedarfe und mehr nicht.“

„Es war für uns alle ein Lernprozess. Aber mein Respekt gilt der Familie. Sie ist einfach toll, sehr offen und konsequent. Und Tillmann, das kann ich ihnen sagen, ist Seelenproviand für uns – immer gut gelaunt, lacht, reißt uns mit seinem Temperament mit, ist einfach herzengut. Das steckt an. Er ist völlig aus dem Häuschen, wenn er tanzen darf – in seinem Stehbrett. Kompliment auch an seine beiden Betreuer“, erzählt Heike Breinlinger.

Wenn Daniela Haase ein Fazit zieht, dann weiß sie eines mit Bestimmtheit, dass sich Eltern mit einem behinderten



Tillmann hat sehr viele Freunde gefunden, in ihrer Mitte fühlt er sich besonders wohl. Merle sagt: „Das Spielen mit ihm macht richtig Spaß.“  
Fotos: Reinhardt

Kind nicht verstecken sollten, sondern in die Offensive gehen. Sie weiß, Tillmann wäre heute nicht so weit, wenn es diese Förderung nicht gegeben hätte. Ihre Gedanken sind nachvollziehbar, wenn sie sagt, dass sie alles tun wird, damit Tillmann sich in seinen Möglichkeiten zu einem selbstständigen jungen Mann entwickeln kann, um später vielleicht in einer Behindertenwerkstatt arbeiten zu können, in einer Wohn-WG sein erfülltes Leben genießen kann. Und sie fragt: „Was kostet dem Staat langfristig mehr: Ich bleibe zu Hause, umsorge meinen Sohn in meinen Möglichkeiten oder ich gehe arbeiten, beziehe keine zusätzlichen Sozialleistungen und zahle Steuern.“

Heike Breinlinger ist überzeugt: „Kinder gehören zu Kin-

dern - egal wie sie sind.“

Kerstin Schwanke, die Ergotherapeutin, ist überzeugt: „Wir sind ein eingespieltes Team – Julia Winterstein, unserer Heilpädagogin, und ich. Mit uns hat Tillmann ein richtig gutes Rundumpaket. Ich betreue den kleinen Mann – unser Sonnenschein übrigens – bereits vier Jahre. Er findet einfach jeden Menschen gut und interessant, streckt jedem die Arme entgegen. Er hat sein Herz am rechten Fleck. Manchmal kann er auch kliebzig sein, so wie jedes andere Kind eben auch.“

Beide wissen, dass Tillmann Haase von der Betreuung so richtig profitiert hat. „Wir haben alles aus ihm herausgekitzelt. Er hat ein enormes Selbstbewusstsein entwickelt. Er saugt alles auf, sucht die Ac-

tion“, resümiert Julia Winterstein. Tillmann sei der Begriff „behindert sein“ völlig fremd, und das sei auch gut so. Das gesamte Team, was sich um den kleinen aufgeschlossenen Jungen kümmert sagt: „Tillmann, du wirst uns fehlen.“ Ein Abschied, weil die Familie wegziehen wird – nach Braunschweig. Dort leben die Großeltern, die mit zupacken können, denn Daniela Haase und Christian Hintze haben mittlerweile drei Kinder und da sind Großeltern, die sich mit kümmern wollen, schon fast Goldstaub. Eva-Maria Reinhardt

\*\*\*

**Inklusiver Fachdienst (FLOW) des AWO-Regionalverbandes Bad Doberan, Am Markt 12d, Telefon: Antje Klawitter 0176 800 11 797**